

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.


Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

 Hierdurch machen wir unsere auswärtigen Leser, welche das Blatt durch die Post be-
ziehen, auf die neueste Verordnung des General-Postamts aufmerksam, wonach die
Bestellung auf Zeitungen spätestens drei Tage vor Beginn des Quartals erfolgen muß, da im anderen
Falle die Post für jede Nachlieferung eine Bestellgebühr von 1 Ngr. berechnet.
Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Weihnacht 1873.

Ein liebliches Idyll auf düstern Wegen,
Ein milder Stern, der unsre Nacht erhellt,
So tritt das Fest der Weihnacht uns entgegen,
Begrüßt vom Jubelton der weiten Welt.
Sein Zauber weckt mit süßen Moll-Accorden
Tief in der Brust ein freudiges Verlangen:
Die Liebe, die zur Mythe fast geworden,
Sie soll von Neuem durch die lichten Pforten
Des Tempels ziehn, wo ihre Zeichen prangen.

Und dieser Tempel ist die Christuslehre,
Woran die Weihe dieses Tag's uns mahnt;
Ein Bordschmack dessen, wie dies Leben wäre,
Wenn es so rein, wie es der Christ heut' ahnt.
Weich' Himmelöpfand hat uns der Herr gegeben,
Indem er sprach: Du sollst den Nächsten lieben,
Sollst gern verzeihen, sollst in dem Bestreben,
Zur Freude Dir und Anderer zu leben,
Nie Unrecht thun und nie den Frieden trüben!

Schaut heut' um Euch: mit segensvollem Walten
Gilt dieser Liebe Geist von Haus zu Haus,
Erfreuend leert in vielerlei Gestalten
Er überall sein reiches Füllhorn aus;
Ja überall, selbst in die dürft'gen Räume
Der bittern Armuth bringt er seine Gaben.
Ach dort zumeist beglücken ja die Träume,
Die uns beim Kerzenstrahl der Weihnachtsbäume,
Als Friedensboten, oft befehligt haben.

Heil Allen, wenn uns stets im Leben bliebe
Ein Nachklang dessen, was uns heut' ergast;
Doch bald erleicht ihr Schein, und Nächstenliebe
Ist dann auf Erden nur ein seltner Gast.
Nach gautelhaft fragwürdigen Systemen
Spinnt durch die Länder Herrschsucht ihre Fäden;
Das Werk des Heilands schlummert in Problemen,
So lange sich zu giftigen Anathemen
Die Rippen öffnen, die zum Vater beten.

Mein künft'ig Reich ist nicht von dieser Erde,
Drum gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist
Und Gott, was Gottes! — So verheißend lehrte,
Wie uns die Schrift sagt, einstens Jesu Christ.
So machet auch dem schönsten Streit ein Ende,
Ob Krummstab oder Scepter uns regiere;
Die ird'sche Macht gebt in des Kaisers Hände —
Die Priesterschaft mit Stola und Agende
Uns auf dem Weg des wahren Glaubens führe!

Reicht Euch die Hand beim Glanz der Weihnachtskerzen,
Ihr Männer all' im großen Vaterland!
Ein Wille leb' in allen deutschen Herzen,
Ob Katholik wir sind, ob Protestant:
Laßt bleiben uns ein einzig Volk von Brüdern,
Ein freies, frommes, treu in Pflicht und Glauben!
Die Eintracht weihet uns zu starken Hüttern
Von Staat und Kirche diesen höchsten Gütern,
Daß nimmer sie ein fremder Trug kann rauben!

Bekanntmachung.

Auf Folium 4 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Gerichtsamts ist heute auf Grund des Statuts vom 3. November dieses Jahres die

Gesellschaft Freundschaft in Schönheide

als juristische Person mit dem Bemerkn, daß die Zahl der Mitglieder unbeschränkt, deren Haftpflicht aber eine beschränkte, sowie daß den Mit-
gliedern die Entrichtung regelmäßiger Beiträge auferlegt ist, verlautbart, auch ist

Herr **Moritz Haugl** in Schönheide
als legitimirter Vorstand der Gesellschaft auf demselben Folium eingetragen worden.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,
den 20. Dezember 1873.
Landrod.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Für den hiesigen städtischen Bezirk sind 2 Wahlbezirke dergestalt gebildet worden, daß der erste Wahlbezirk die unter den Hausnummern
1 bis mit 220 aufgeführten Gebäude, der zweite Wahlbezirk sämtliche übrige Gebäude, also Hausnummern 221 bis 408 und die sämtlichen
außerhalb der Stadt befindlichen im Brandcataster unter Abth. B. aufgeführten Gebäude umfaßt.

Für den 1. Wahlbezirk ist
der unterzeichnete Rathsvorstand als Wahlvorsteher und der als Stadtrath gewählte
Herr Advocat **Müller** als dessen Stellvertreter,

für den 2. Wahlbezirk
Herr Stadtrath **Georgi** als Wahlvorsteher und
Herr Stadtrath **Bretschneider** als Stellvertreter

desselben ernannt worden und erfolgt die Wahlhandlung für den 1. Bezirk im hiesigen Rathhause, für den 2. Bezirk in der Schneidenbach-
schen Restauration

Dienstag, den 10. Januar 1874,

Eibenstock, am 18. December 1873.

von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel. Bgl.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Der Kaiser war durch seinen Gesundheitszustand verhindert, der Beisetzungs-Feierlichkeit in Potsdam am 20. beizuwohnen. Dieselbe fand unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung statt.

Das ultramontane „Westph. Volksbl.“ schreibt: Mit den Candidaturen der Bischöfe sei es nichts, auch habe sich noch keiner derselben zur Annahme eines Reichstags-Mandates bereit erklärt. — So berichtet man z. B. aus Posen, 21. December. Der Erzbischof Ledochowski und der Weihbischof Janiszewski haben den polnischen Delegirten, welche gestern hier zur Feststellung der Candidaturen für die Wahlen zum Reichstage versammelt waren, wie es heißt, die Erklärung zugehen lassen, daß sie eine Candidatur für den Reichstag nicht annehmen würden. Für den Kreis Fraustadt wurde der Bischof Namjanowski als Kandidat aufgestellt.

Crefeld, 17. December. Die heutige „Crefelder Btg.“ enthält eine Erklärung mehrerer „Katholiken Crefeld's“, worin dieselben die Mittheilung machen, daß es gegen ihr Gewissen sei, ihre altkatholischen Mitbürger auf der Straße zu grüßen, da die päpstliche Encyclica vom 21. November jeden Verkehr mit diesen Ungläubigen untersage. (Auch nicht übel.)

Darmstadt, 20. December. Heute Nachmittag 2 Uhr hat hier und im Odenwald in der Richtung von Westen nach Osten eine heftige Erderschütterung stattgefunden, welche von einem unterirdischen Rollen begleitet war.

Aus Baden. Vom Schwurgericht in Konstanz ist der Pfarrer Liebert von Hemmenhofen auf Grund des Kanzelparagraphen zu sechsmonatlicher Festungshaft verurtheilt worden. Er hatte in einer Predigt am Sonntag vor den Landtagswahlen u. A. folgendes gesagt: „Wer liberal (oder roth) oder gar nicht wählt, dem sollten, wenn er nach Hause kommt, die Frauen und die Kinder gegenüber stehen und sollten zu ihm sagen, er sei ein Verräther, ein Judas, er gebe die Mütter dem Ehebruch, die Töchter der Schändung preis, die Frauen und Kinder sollten ihren Männern, beziehungsweise Vätern in das Gesicht speien.“

Frankreich.

Paris. Der Marschall Bazaine wird nächsten Dienstag von Trianon nach dem Fort St. Marguerite, auf der Insel dieses Namens, gebracht werden. Das Fort St. Marguerite hat eine Besatzung von zwölf Gendarmen erhalten.

Der „Köln. B.“ wird telegraphirt: Die Rede Bismarck's sowie die Feldzugspläne der deutschen Ultramontanen für die nächsten Reichstagswahlen werden in hiesigen Blättern und Gesellschaften in erregter Weise besprochen. Namentlich ist man entzückt von dem Vorschlage, den Bischof von Metz zum Abgeordneten zu wählen. Die verschiedensten Parteien sind hierüber einig und sehen den Erfolg der Ultramontanen als eine französische Nationalsache an. Man äußert, selbst ein Verbot des Papstes dürfe in diesem Falle die Bischöfe nicht hindern, sich wählen zu lassen. Paris jubelt darüber, daß damit ein Angriffspunkt gewonnen sei, der zum Sturze der Reichsregierung führen werde.

Sächsische Nachrichten.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Bekanntlich hat Sr. Maj. der König kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt außerordentliche Gesandte an die größeren europäischen Höfe behufs Anzeige seines Regierungsantritts entsendet. Dieselben sind von den betreffenden Monarchen mit besonderer Huld empfangen und zum großen Theil durch Verleihung höchster Orden ausgezeichnet worden. Eine Ausnahme hat jedoch der bayerische König gemacht. Derselbe war, wie wir bestimmt wissen, nicht zu bewegen, seinen Aufenthalt von Schloß Berg nach München auch nur auf einen Tag zu verlegen, um den Abgesandten eines ihm so nahe verwandten Hofes, wie des sächsischen, persönlich zu empfangen. Vielmehr mußte sich der Oberhofmarschall v. Könniger damit begnügen, sein Notificationsschreiben in Ministerium des Aeußeren in München abzugeben. Nun enthält das „Neue Wiener Tageblatt“ über diese, gelinde gesagt, Absonderlichkeit des bekannten Alpenkönigs und Menschenfeindes eine Darstellung, wornach der Letztere Herrn von Könniger trotz wiederholten Ansehens keine Antwort habe zu Theil werden lassen, und als der bayerische Minister des Aeußeren energisch darauf gedrungen habe, geantwortet haben soll: „Warten wir doch damit bis Weihnachten!“ So (also lautet die Schlussfolgerung des Wiener Blattes) ist es gekommen, daß König Albert bis heute noch nicht vom König von Baiern officiell anerkannt ist. Eine officiële Richtiggstellung dieser Angabe wäre wohl angezeigt.

Das „katholische Kirchenblatt für Sachsen“, hört mit diesem Jahre zu erscheinen auf. Es wird jedoch mit der ersten Nummer des künftigen Jahres wieder aufleben, und zwar unter dem Titel: „Katholisches Volksblatt aus Sachsen“. Redacteur ist der Schwiegerohn des Grafen Stollberg-Stollberg auf Brauna, Herr Rochus von Rochow. Mit dieser Veränderung seines Titels und seiner Redacteurs

entzieht es sich dem Widerruf seiner Erklärung über die angebliche Publikation des Unschlbarkeitsdogmas, falls solche von beiden Kammern des Landtages beschlossen werden würde, denn eine Zeitung, die nicht mehr existirt, kann auch keine Berichtigung bringen. Jedenfalls ist durch jene Verwandlung das Anstößige des Verhältnisses beseitigt, daß Hofprediger durch ihre redactionelle Thätigkeit dem königlichen Hofe Verlegenheiten bereiten.

In mehreren Dörfern der Lausitz herrscht wegen Diebereien und Einbrüchen ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit. Die Gendarmen sind aus allen Kräften bemüht, durch Wegfangen der Spitzbuben das Gefühl der Sicherheit wieder herzustellen; aber was soll schließlich ein Gendarm sagen, wenn er — selbst bestohlen wird. So ist es dem in Seifenheimersdorf wohnhaften Gendarm ergangen. Wie er von einem Zuge — wahrscheinlich nach einem Spitzbuben — nach Hause kommt, ist ein solcher bei ihm gewesen und hat dem Manne des Gesekes gegen alles Gesek Geld und verschiedene werthvolle Gegenstände mit fortgenommen. Auf den Tisch hatte der Dieb noch den Allen bekannten Spruch der Mondscheinritter geschrieben: „Wir sind unserer Dreißig — des Nachts nur sind wir fleißig — am Tag sehr wir zum Fenster raus — und lachen die ehrlichen Leute aus!“

Neustädte!, 20. December. In vergangener Nacht wurde hier ein Diebstahl mit großer Frechheit ausgeführt. Die Diebe hatten sich in den Stall des allerdings ziemlich isolirt gelegenen Chausseehauses eingeschlichen, das darin befindliche Mastschwein geschlagen, es hierauf in der Nähe gestochen, und sind mit ihrer Beute spurlos verschwunden.

Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung und Schluß.)

Seine Majestät thut Alles für seine getreuen Anhänger,“ versetzte der Graf, „außer, daß er ihre Schulden bezahlt. Hätte er nicht diese eine schwache Seite, er wäre der größte Monarch, der jemals über Frankreich geherrscht hat. Er wird meiner Bitte um Gnade für den Verbannten Gewährung schenken und der alte Patron mag für seine Verbrechen, die der Vergangenheit angehören, die Strafe in seinem Gewissen finden. Ach, mein Sohn, es ist mir wie eine Centnerlast von der Brust gefallen. Die Großmuth ist doch ein schönes Gefühl, zumal wenn durch sie eine Million zu gewinnen in Aussicht steht. Erwarte mich hier. In einer Stunde, vielleicht noch früher, bin ich wieder bei Dir und bringe Dir hoffentlich gute Nachricht.“

Der alte Salignac hatte den Millionär bald aufgefunden. Er ersuchte ihn um eine geheime Unterredung. Dieselbe fand Statt und währte ziemlich lange, aber das Resultat des Zwiegesprächs war so, wie der alte schlaue Aristokrat erwartet hatte.

Freilich hatte es der ganzen Ueberredungskunst des gewandten Hofmannes bedurft, um den Born des Ehrgeizigen gegen seinen Vetter zu dämpfen, der es gewagt, seinen Drohungen zu trotzen und seine Vaterrechte an Agnes dem Grafen zu offenbaren. Aber nachdem er eingewilligt, von dem Grafen den für ihn bestimmten Adelsbrief — wodurch ja sein Hauptwunsch befriedigt wurde, denn die Vermählung seiner Pflegetochter mit dem jungen Grafen konnte ihm jetzt gleichgültig sein, da ihre wahre Herkunft an den Tag gekommen und er sie überdies nie wahrhaft geliebt — mit einer Million zu erkaufen, ließ er sich dadurch zur Säufstigung seines Hasses bewegen, daß Graf Salignac ihm die Großmuth als die erste und höchste Tugend eines Edelmannes pries und ihm zugleich die Versicherung gab, er würde seinen ganzen Einfluß bei Seiner Majestät anwenden, dem neuerreichten Standesgenossen eine seinen Kenntnissen im Finanzfache angemessene hohe Stellung zu verschaffen.

Ohne den Adelsbrief aber mit einer Anweisung auf eine Million versehen, die ihm die Bank von Frankreich auszahlen sollte, kehrte Graf Salignac zu seinem Sohne zurück.

„Wir haben triumphirt, mein Junge,“ rief er frohlockend, ihm das Dokument der Rettung zeigend. „Ah, ich wußte es wohl! Wenn der Ehrgeiz solche dem Staube entsprossene Subjekte stachelt, dann vermag ein kluger Kopf, der ihnen den rechten Köder hinhält, sie zu Allem zu bringen. Aber, was ist das, mein Sohn?“ fügte er hinzu, die finstere Miene desselben bemerkend. „Noch Wolken auf Deiner Stirn, obgleich uns wieder eine neue Sonne aufgegangen, die uns nun in unserm schönen Frankreich nicht wieder untergehen wird, da unsere Zukunft gesichert ist.“

„Der Handel, den Sie geschlossen, mein Vater,“ seufzte Gustav, „scheint mir nicht unserm Standes und Ranges würdig, und nur der Gedanke an das traurige Alter, das Sie bedrohte und das Mitleid mit dem unglücklichen Mädchen, für das ich wahre Reizung fühlte, konnten mich dahin bringen, in Ihren Plan zu willigen, und ich werde nicht eher wieder ganz froh werden, bis es mir gelungen, dem Herrn

Charles Bodinet seine Million zurückzahlen. Das alte unnütze, unthätige Leben, worin ich meine Jugend vergeudete, muß aufhören. Der König ist uns gnädig. Ich werde die Kenntnisse, die ich besitze, seiner Regierung widmen. Er wird mir eine einträgliche Stellung bewilligen. Wir werden in ehrenvoller Einschränkung leben und unsern Adel dadurch bewahren, daß wir den Flecken auf unserm Stammbaum tilgen, den der heutige Tag auf ihn geworfen, denn ein Flecken ist und bleibt es, wenn die Welt auch Nichts davon erfahren wird.

Der alte Graf nickte.

„Bin mit Dir einverstanden, mein Sohn. Hat uns doch auch nur die äußerste Noth gezwungen, das zu thun, was in anderen Verhältnissen nimmer geschehen wäre.“

Noch denselben Tag erhielt Frédéric Chaland Nachricht von Gustav von Salignac. Der Brief lautete:

„Ihre Wünsche, mein Herr, sind erfüllt. Ich trete vor Ihren Ansprüchen zurück, was es meinem Herzen auch kostet. Das Fräulein wird in Ihnen den geliebten Gatten besitzen. Fürchten Sie Nichts für Ihren künftigen Schwiegervater. Herr Charles Bodinet wird die Drohung, ihn dem Gerichte zu denunciren, nicht ausführen, und mein Vater durch seinen Einfluß beim Könige ihm Begnadigung erwirken, so daß er in Zukunft ungefährdet bei Ihnen und seiner Tochter, wo es auch sei in Frankreich, leben kann. Alles Nähere wird Ihnen das Fräulein selbst mittheilen. Nur wenige Stunden werden verfließen, dann sehen Sie sie von Angesicht zu Angesicht.“

Ihr Sie hochschätzender
Gustav von Salignac.“

Man kann sich leicht vorstellen, welche Freude dieses Schreiben in der Familie Chaland erregte. Frédéric fühlte sich wie neugeboren, denn die Zukunft, noch vor Kurzem schwarz und trostlos, lag nun wieder sonnenhell vor ihm. Agnes sein Weib! O, wie wollte er nun streben und wirken in seinem Berufe, um ihr und seinen Eltern ein sorgenfreies Loos zu schaffen. Frau Chaland weinte und lachte vor Herzenslust in einem Athem und ihr Mann erdrückte den glücklichen Sohn fast in stürmischen Umarmungen. Der Verbannte aber sank auf die Kniee und verharrte lange in heißem, inbrünstigen Gebete.

In selbiger Zeit hatte Charles Bodinet eine Unterredung mit Melanie.

Er befahl ihr mit dünnen Worten, Agnes das Geschehene zu verkünden und setzte herrisch hinzu:

„Aber ich will das Mädchen nicht länger in meinem Hause dulden. Ich entlasse sie jeder Verpflichtung gegen mich. Wessen Gesinnungen sich zu dem Gemeinen hinneigen, mag auch mit dem Gemeinen leben. Ich will nichts mehr von ihr wissen.“

Der Thor hatte, wie so viele seines Gleichen, vergessen, daß er selbst einst einer niedrigen Sphäre angehörte und nur durch die launische Göttin des Glücks, die ihre Gaben nur allzuoft an Unwürdige verschwendet, in den Besitz seiner Millionen und durch diese zu seiner neuen Standeserhöhung gekommen war.

Melanie, die Agnes mütterlich liebte, milderte nach Kräften die Worte, die ihr Gatte so hart ausgesprochen.

„Tröste Dich, liebe Agnes,“ sagte sie, „mein Kind bleibst Du nach wie vor. Die Zeit ändert Vieles. Sie wird auch Herrn Bodinet milder gegen Dich stimmen. Du wirst nach Deiner Vermählung mit dem Jugendfreunde in Paris leben. Wir werden es auch. Dann werden wir uns wiedersehen und uns der traurigen Vergangenheit gleich eines uns einst beängstigenden Traumes erinnern, dem ein heiteres Erwachen gefolgt ist.“

Gebt dem Vogel, dem eine Zeitlang die Schwingen gebunden, die köstliche Freiheit wieder und er wird fröhlich hinausflattern in die ihn belebend anhauchenden Lüfte, von Zweig zu Zweig hüpfen und die klagenden Töne, die er im Kerker ausstieß, werden sich in ein helles, freundiges Geschmetter verwandeln.

So geschah es auch bei Agnes. Sobald sie von ihrer Pflegemutter vernommen, daß der Wahl ihres Herzens Nichts mehr im Wege stände, da war ihr leidender Zustand wie durch eine wohlthätige Arznei verschwunden. Sie erhob sich rasch vom Divan, ihre Wangen rötheten sich, ihr Auge leuchtete wieder wie in den glücklichsten Tagen ihrer Jugend. Sie umschlang die gütige Frau, sie gab ihr die lieblichsten Namen, sie schwur, ihre Bärtlichkeit nie zu vergessen und auch ihres Gatten, wie kummervolle Tage er ihr auch bereitet, stets dankbar zu gedenken.

Dann kleidete sie sich mit Melanie's Hilfe schnell an. Die heftigste Sehnsucht trieb sie fort zu dem Geliebten, zu dem armen unglücklichen Vater, den sie nun ungehindert lieben und trösten durfte. Herr Charles Bodinet verweigerte ihr, Abschied von ihm zu nehmen. So wollte sie wenigstens den jungen Grafen von Salignac, dem sie den glücklichen Wechsel ihres Geschicks zu danken, bevor sie das Haus verließ, ihren an seligen Thränen reichen Dank stammeln. Sie bat die Mutter, ihr noch eine kurze Unterredung mit Gustav von Salignac zu verschaffen.

Diese versprach es und entfernte sich. Wenige Minuten darauf stand der Genannte ihr gegenüber. Im Enthusiasmus ihres Dankgefühltes warf sie sich vor ihm nieder, wie vor einem Heiligenbilde. Sie pries das Opfer, das er ihr gebracht, mit begeistertsten Worten und nannte ihn den Rettungengel ihres Daseins.

Bei dem Anblicke des glücklichen Mädchens, das ihn in diesem Augenblicke schöner als zuvor erschien, fühlte der junge Cavalier tief, was er verloren. Aber er bezwang sich männlich. Sie von der Erde aufhebend, wünschte er ihrer Zukunft die höchsten Segnungen des Himmels und verließ sie dann.

Eine halbe Stunde später lag Agnes an der Brust des Geliebten, der sie fest zu halten und zu tragen für's ganze Leben gelobte.

„Das Märchen ist nun doch wahr geworden,“ sagte er, „der arme Fischersohn hat die Königstochter errungen und wenn der reiche Mann sie auch verstoßen hat, so hat sie dafür einen armen Vater gefunden, dessen Liebe ihr Ersatz für das Verlorene bietet. Von nun an bilden wir nur eine Familie und, wenn Gott es will, wird unser Glück von Dauer sein.“

Frédéric reiste nach vierzehn Tagen nach Paris zurück; denn es harrten seiner wichtige Prozesse, von deren geschickten Führung seine Zukunft abhing. Agnes blieb unter dem Schutze seiner Eltern und zwar so lange, als Chaland's Pachtvertrag wahrte, dessen Erneuerung er zurückgewiesen. Dann reiste er auf den Wunsch seines Sohnes mit seiner Frau und Agnes auch nach der Hauptstadt. Und auch der Verbannte blieb nicht zurück, denn Graf Salignac hatte Wort gehalten und der König den Unglücklichen amnestirt unter der Bedingung, daß er fortan nur im Kreise seiner Familie leben und sich von allen öffentlichen Angelegenheiten fern halten sollte. Der Arme konnte das leicht versprechen. Sein einziger Wunsch war, in der Nähe seines geliebten Kindes seine letzten Tage hinzubringen und dereinst ein Grab im Vaterland zu finden. Und dieser Wunsch war ihm erfüllt.

Ein Jahr später sehen wir die Liebenden durch die Hand des Priesters für immer vereint. Frédéric Chaland war in kürzester Zeit einer der gesuchtesten Advokaten in Paris geworden und die Zukunft aller seiner Angehörigen war gesichert. Wenn es jemals eine beneidenswerthe Familie dort gab, war es die seinige, zumal von der Zeit an, wo die Tochter des Verbannten ihrem Gatten erst einen holden Knaben schenkte und dann im Verlauf von mehreren Jahren dieses Geschenk verdreifachte, nur mit dem Unterschiede, daß sie in ihrer seligen Mutterfreude auch ein kleines Ebenbild ihrer selbst, ein Mädchen, ihm überreichte.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die anderen Personen unserer Geschichte, so haben wir zu berichten, daß Herr Charles von Bodinet durch die Protektion des Grafen Salignac ein Amt bei Hofe erhielt, das seinen Ehrgeiz befriedigte. Dadurch verständlicher gestimmt, ließ er sich von seiner edlen Gattin bereden, der verstoßenen Pflegetochter zu verzeihen und mit ihr und der Familie Chaland wieder in freundschaftliche Verbindung zu treten, was vor Allem dem weichen Herzen Melanie's wohlthat. Die Grafen von Salignac, welche mit der von Charles Bodinet erhaltenen Million ihre Schulden getilgt, lebten fortan so eingeschränkt, wie es ihr Rang eben gestattete. Der alte Herr lebte nur noch wenige Jahre. Nach dessen Tode gelang es seinem Sohne, einen einträglichen Gesandtschaftsposten zu erhalten und eine reiche Heirath zu schließen, wodurch er in Stand gesetzt wurde, die für den Adelsbrief empfangene Million dem Herrn Charles von Bodinet zurück zu zahlen. Daß Frédéric Chaland einst an seine Ehre appellirt, hatte den Roué zu einem Manne umgewandelt, der seinem Range später wahrhaft Ehre machte.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenslok

vom 21. bis 27. December.

Aufgeborene: 1) Ludwig Herrm. Ködel, Tischler u. Einw. in Plauen bei Dresden, ein Jungges., u. Jungfrau Julie Hedwig Rauf in Dresden. 2) Fr. Franz Fischer, Fabrikarb. in Großenhain, u. Henriette Emilie Reisdner von hier. Gestorbene: 330) Anna Clara Geyer in Oberwildenthal. 331) Max Arwe, höhlig in Wildenthal, unehel. 332) Ernst Herrmann Stemmler. 333) Emil Max Anoll, unehel. 334) Johannes Max Rüdtenberger.

Begrabene: 218) Ludwig Adolph Dörfel, ans. B. u. Tischlermstr., 50 J. 24 J. 219) des Gustav Heinr. Dietel, Maschinenfäher, S. Carl Richard, 7 J. 10 J. 220) des C. Aug. Gläß, Handarb., S. Ernst Rüdtenberg, 1 J. 1 M. 1 J. 221) des Herrn C. Gustav Müller, ans. B. u. Advocat, T. Constanze, 10 J. 6 J. 222) Gottlieb Erdmann Dörfel, ans. B. u. Bäckermeister, 47 J. 10 M. 10 J. 223) des Herrn Cajetan Ott, Architekt, T. Clara Emilie, 2 J. 1 M. 7 J. 224) des Fr. Louis Schindler, Musikus, S. Ernst Carl, 2 J. 6 M. 18 J.

Bredigttag:

Am 1. h. Weihnachtstage:

Borm.: Lit. 2, 11-14: Pf.

Nachm.: Luc. 2, 1-14: D.

Beichtansprache: Pf.

Am 2. h. Weihnachtstage:

Borm.: Febr. 1, 1-6: Pf.

Nachm.: Luc. 2, 15-20: Herr Cand. Beeg.

Beichtansprache: D.

Am Sonntag nach Weihnachten:

Borm.: Jacobi 4, 13-15: Pf.

Nachm.: Matth. 26, 14-36: D.

Beichtanspr.: Pf.

Turn-Verein.

Am Neujahrstage, Abends punkt 7/8 Uhr

Concert und Ball

im König'schen Locale, wozu freundlichst einladet

Der Turnwart.

Die früher für die Damen ausgegebenen Karten werden hiermit außer Gültigkeit gesetzt und haben diejenigen Mitglieder, welche Damen einzuladen wünschen, am 3. Weihnachtsfeiertage, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslocale sich einzufinden.

Großes

Humoristisches Gesangs-Concert

den 1. Feiertag im König'schen Saale, gegeben von der bekannten Singspiel-Gesellschaft Louis Großer aus Johannegeorgenstadt, bestehend aus 8 Personen, unter Mitwirkung drei guter Komiker. Da wir dem geehrten Publikum mit ganz neuen Vorträgen aufwarten werden, so bitten wir um einen zahlreichen Zuspruch.

Anfang 7/8 Uhr. Entrée 3 Ngr.

Gesellschaft „Somilia“.

Am 2. Weihnachtsfeiertag

CONCERT & BALL

im Schießhaus. Beginn des Concerts Nachmittags 4 Uhr, des Balles Abends 8 Uhr. Es ladet hierzu ergebenst ein

Der Vorstand.

Schiesshaus.

Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr, findet in meinem Locale ein

Bürger-Ball

statt, zu welchem ich mit dem Bemerken freundlichst einlade, daß ich mit ff. Chemnitzer Schloßbier und guten Speisen bestens aufwarten werde.

Heinrich Koch.

Schießhaus.

Am 1. Weihnachtsfeiertage

groses Concert

von Musikdirector Deser. Anfang präcis 3 1/2 Uhr. Entrée 4 Ngr. Mit einem feinen Glas Lagerbier wird bestens aufwarten

H. Koch.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig

aus der alleinigen Fabrik von L. W. Egers in Breslau.

Derselbe ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohlgeschmeckteste diätetische Genußmittel von allen, die es für die Athmungsorgane giebt. Seine Wirkungen sind nur rein diätetische, also: beruhigend, schleimlösend, während die Lungen anfeuchtend, die Trockenheit mildernd, die Leibesöffnung mild unterstützend. — was alles bei Hals-, Brust- und Lungen-Affectionen von höchster Wichtigkeit ist. Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen unter gleichem und ähnlichem Namen und achte sehr darauf, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig nur allein echt zu haben ist bei Julius Tittel in Eisenstod.

Klempnergejellen

finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik verzinnter Eisenrohre von Richard Doerfel in Kirchberg.

Letzter Expeditionstag im laufenden Jahre bei der Sparkasse

Sonnabend, den 27. December.

Zum Silvesterabend, also Mittwoch den 31. December, bleibt die Sparkasse, ebenso die Stadtkasse und die Stadtsteuer-Einnahme des Abchlusses wegen geschlossen.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eisenstod.

Ein Garçon-Logis

ist von Neujahr ab an einen oder zwei Herren zu vermietthen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Geschichten die wahr,
Anekdoten die rar,
Belehrungen die klar,
Die bringt zum neuen Jahr
Der „Zeitbote“ dar.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein braves Dienstmädchen wird von Neujahr an zu mietthen gesucht. Von wem ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Der bekannte neue deutsche

Reichsbote, Kalender für 1874,

ist erschienen und in allen Buchhandlungen, bei allen Buchbindereibesizern und Kalender-Verkäufern zu haben. In drei Ausgaben 25 Pf., 38 Pf., 50 Pf.

Rechnungen

empfehl die Buchdruckerei von E. Hannebohn.



Keine Frauenzeitung erfreut sich einer grösseren Verbreitung und ist dabei trotz ihrer trefflichen Original-Abbildungen so billig, als die **Modenwelt.**

Preis vierteljährlich 12 1/2 Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr.

Dem bewährten Streben der Redaction, vor Allem die Bedürfnisse der Familie zu berücksichtigen und gleichzeitig den Anforderungen der eleganten Welt in vollstem Maasse Rechnung zu tragen, verdankt die Modenwelt ihren stetig wachsenden Ruf. Mehr als 200 Schnittmuster jährlich, die sowohl ihrer Genauigkeit als sorgfältigen Auswahl wegen gleich sehr gerühmt werden, ermöglichen es selbst ungeübteren Händen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im Gebiet der Handarbeiten gilt die Modenwelt als beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Böhmisch Bier

vorzüglichster Qualität aus einer der bestrenomirtesten Brauereien, sowie

ff. Culmbacher Bier

empfehl **Magnus Siegel.**

König's Saal.

Den 2. Feiertag und kommenden Sonntag von Nachm. 3 Uhr

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ed. König.

An allen Weihnachtsfeiertagen verschänkt

ff. Bairisch, Weiß- und Lagerbier

d. D.

Schönheiderhammer.

Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag von Nachmittags 3 Uhr an

Tanzmusik,

wobei mit ff. Böhmisch Bier bestens aufwarten wird

Hendel.

Wildenthal.

Den 2. Weihnachtsfeiertag ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein

Robert Drechsler.

Schiesshaus.

Den 3. Feiertag ladet zur Tanzmusik von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **Heinrich Koch.**

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer des Amtsblattes erst am Dienstag, den 30. December.

Die Exped. d. Amtsblattes.